

## **Begrüßung am 27. Januar 2019 zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus**

Herzlich Willkommen zum Gottesdienst!

Er steht heute ganz im Zeichen des Gedenkens an Opfer des Nationalsozialismus.

Dieser Gedenktag ist ein „Stolperstein in der Zeit“. Der 27. Januar ist nicht irgendein Tag, sondern er markiert symbolisch das Ende der Schoa, des Holocaust mit der Befreiung des Lagers Auschwitz. Dieser Tag erinnert daran, dass der Weg zum Grundgesetz und zu einer Theologie, die nicht mehr antijüdisch ist, durch die Hölle der Konzentrationslager führt.

Eine Kirche, die sich ihrer Verantwortung und ihrer Mitschuld an der größten Katastrophe der Menschheit stellt, braucht diesen „Stolperstein“ in der Zeit.

*„Der 27. Januar ist aber nicht nur ein Tag des trauervollen Rückblicks in die NS-Vergangenheit; er ist auch ein Tag des sorgenvollen Blicks in die Gegenwart. Nie wieder? Schon wieder! Immer noch!“* So lese ich in einer überregionalen Tageszeitung. (SZ, H. Prantl, 26./27.01.19)

Wir brauchen diesen Gedenktag, um uns selbst immer wieder zur Wachsamkeit zu verpflichten. Darum werden wir heute zweier Personen gedenken, die hier in Wülfel lebten und Opfer des Nationalsozialismus geworden sind.

Möge die Erinnerung an sie vor Gott unser Mitgefühl stärken, unserer Trauer Ausdruck geben und uns dazu erwecken, jeder Form von Rassismus, Antisemitismus und Menschenverachtung mutig entgegen zu treten.

*Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes...*

### **Predigt über Eph 4, 22-32 am 27. Januar 2019**

#### **zum Gedenken an die Geschwister Grünberg aus Hannover-Wülfel.**

Liebe Gemeinde,

die biblische Grundlage für den heutigen Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus steht im Brief an die Epheser im vierten Kapitel:

*„Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht, ändert euer früheres Leben, und erneuert euren Geist und Sinn!*

*Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Legt deshalb die Lüge ab, und redet untereinander die Wahrheit; denn wir sind als Glieder miteinander verbunden. Laßt euch durch den Zorn nicht zur Sünde hinreißen! Die Sonne soll über eurem Zorn nicht untergehen. Gebt dem Teufel keinen Raum! Der Dieb soll nicht mehr stehlen, sondern arbeiten und sich mit seinen Händen etwas verdienen, damit er den Notleidenden davon geben kann. Über eure Lippen komme kein böses Wort, sondern nur ein gutes, das den, der es braucht, stärkt, und dem, der es hört, Nutzen bringt. Beleidigt nicht den Heiligen Geist Gottes, dessen Siegel ihr tragt für den Tag der Erlösung. Jede Art von Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung und alles Böse verbannt aus eurer Mitte! Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat.“ (Eph 4, 22-32. Einheitsübersetzung)*

Liebe Gemeinde,

*„Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Legt deshalb die Lüge ab, und redet untereinander die Wahrheit; denn wir sind als Glieder miteinander verbunden.“ – Legt die Lüge ab, ...denn damit fängt das Elend an.*

Mit der Lüge. Eine politische Lüge verhalf den Nationalsozialisten dazu, im Jahr 1933 die Herrschaft zu übernehmen. Und es beginnt mit der Lüge, dass die letzte Bestialität in der deutschen Geschichte eine „Vogelschiss“ ist. Diese Lüge ist nicht harmlos. Sie und weitere Lügen versucht Menschen, die in der NS-Zeit erschlagen, erschossen, vergast, zerprügelt, gefoltert und zermartert wurden, noch nachträglich ihre Würde zu nehmen.

Der in Wülfel lebende Kaufmann Salomon Grünberg verlor nach 1933 durch zunehmende antisemitische Angriffe schleichend den Boden unter den Füßen. Gemeinsam mit seinem Schwager, seiner Schwester Else und deren Sohn Hans lebte Salomon Grünberg in den oberen Etagen des Hauses in der Hildesheimer Chaussee 133, heute Hildesheimer Straße 377. Im Erdgeschoss des Hauses war das Konfektionsgeschäft Grünberg untergebracht war. Es war eine gute Adresse in Wülfel. Bis im Jahr 1935 eine Hetzschrift gegen die Juden in Hannover zum Boykott jüdischer Geschäfte aufrief.

Auch Salomon Grünbergs gut gehendes Bekleidungsgeschäft wurde in dieser Hetzschrift genannt. Damit begann sich die Lage geschäftlich und existenziell zuzuspitzen. Wovon sollte die Familie leben, wenn keiner mehr bei ihm kaufen durfte?

Zumal Emil Wertheim, der Schwager, zwei Jahre zuvor gestorben war – wenigstens, ja zum Glück, muss man sagen, wenigstens eines natürlichen Todes. – Mit welchen Gedanken quälten sich die Geschwister Grünberg: Aufgeben? Wegziehen – aber wohin? Ausreisen? „Nein, es wird doch wieder alles gut. Wir sind doch Deutsche – man wird uns schon nichts tun – unsere Kunden schätzen uns doch, *denn wir sind als Glieder miteinander verbunden.*“ So blieben sie.

Drei Jahre später dann, in der sogenannten Pogromnacht vom 9. auf den 10. November, kamen SA- und SS-Männer. Sie plünderten und verwüsteten das Geschäft und verhafteten Salomon Grünberg. Tags darauf wurde er in das KZ Buchenwald verschleppt.

Nach einigen Wochen wurde er aus dem KZ entlassen und konnte nach Hannover zurück kehren. Mit 41 Jahren war Salomon Grünberg nun ein gebrochener Mann. Die Erleichterung beim Wiedersehen seiner Schwester Else und seinem Neffen Hans währte nicht lange. Ein halbes Jahr später musste Salomon Grünberg endgültig sein Geschäft aufgeben. Er wurde gezwungen, sein Haus Hildesheimer Chaussee 133 an einen „Arier“ zu verkaufen. Die Geschwister mussten in eine Mietwohnung in der Eichstraße ziehen, bevor sie im September 1941 in ein sogenanntes, völlig überfülltes „Judenhaus“ in der Ohestraße 8/9 eingewiesen wurden. Von hier wurden sie zwei Monate später zur Sammelstelle in der jüdischen Gartenbauschule Ahlem gebracht. Und von dort aus zum Bahnhof Fischerhof in Linden. Man kann sich unschwer vorstellen, welche Ängste Salomon Grünberg und Else Wertheim durchlebten.

Schließlich wurden sie in einen völlig überfüllten Zug gepfercht. Nach einer drei-Tages-Zugfahrt kamen sie am Bahnhof Skirotawa an, nahe der lettischen Hauptstadt Riga. Ab hier verliert sich von ihnen jede Spur. Heute ist bekannt, dass eine große Zahl der Deportierten, gleich nach ihrer Ankunft an diesem Bahnhof, in die nahegelegenen Wälder getrieben wurden. Hier wurden sie erschossen und in Massengräbern verscharrt.

Salomon Grünberg wurde 45 und seine Schwester Else Wertheim geb. Grünberg etwa 38 Jahre alt. Hat jemals jemand für sie in einer Kirche eine Trauerrede gehalten?

*„Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Legt deshalb die Lüge ab, und redet untereinander die Wahrheit; denn wir sind als Glieder miteinander verbunden.“*

*„...wir sind als Glieder miteinander verbunden“; gemeint mit dem „wir“ sind Juden und Christen. Der Schreiber des Epheserbriefs denkt an die sogenannten Heidenchristen, die den Juden durch Christus nun zu Geschwistern geworden sind.*

Denn auch sie haben zu Jesu Vater, zum *Gott Israels* gefunden.

Die Heiden wurden durch Christus Geschwister und damit auch „zu Miterben der Heiligen (Israel) und Gottes Hausgenossen“ (2,19). So steht es im Epheserbrief im 2. Kapitel. Der Brief beschreibt also, wie das christlich-jüdischen Verhältnis eigentlich beschaffen sein sollte: „(...) (Christus) ist unser Friede.“ heißt es da: „Er vereinigte die beiden Teile (Juden und Heiden) und riß durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder.“ (2,14) „er versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Er (Jesus) hat in seiner Person die Feindschaft getötet.“ (2,16) Darum „zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist...“

Der *neue Mensch*, das ist der Mensch aus Israel und den Völkern, den Jesus Christus in sich geschaffen hat. Der Friede zwischen Israel und den Völkern stellt die Ebenbildlichkeit des Menschen zu Gott überhaupt erst her. Der *neue Mensch* ist die Gemeinschaft zwischen Völkern und Israel, die in Frieden miteinander leben. Mit dieser Verheißung vor Augen heißt es: „Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Legt deshalb die Lüge ab, und redet untereinander die Wahrheit; denn wir sind als Glieder miteinander verbunden.“

Wie oft mögen sich Salomon Grünberg und seine Familie nach dieser friedlichen Verbundenheit von Juden und Christenmenschen gesehnt haben. Wie oft mögen sie sich zurückgesehnt haben in bessere Zeiten, in vergangene Kindheitsjahre...

Als Salomon Grünberg am 11. Juli 1887 als viertes Kind seiner Eltern Joseph und Bela im emsländischen Sögel das Licht der Welt erblickte, war die finstere Zukunft, in die er hineinwachsen sollte, noch unvorstellbar. Seine Eltern besaßen in Sögel eine Schlachtereierie und betrieben Viehhandel. Die Grünbergs waren eine Großfamilie. Salomon, auch „Sally“ genannt, bekam zusätzlich zu seinen drei älteren noch drei jüngere Geschwister – als Nesthäkchen zuletzt seine Schwester Else. Sie wurde am 21. November 1894 geboren. Sicher mussten die Kinder früh lernen, die Eltern im Alltag zu entlasten und selbstständig zu werden. Der Vater starb im Jahr 1907 mit 56 Jahren. Im selben Jahr zog Salomon, „Sally“, im Alter von 20 Jahren in den wachsenden Vorort Wüfel, um hier eine kaufmännische Ausbildung zu machen. Im selben Jahr, 1907, wurde Wüfel nach Hannover eingemeindet. Der junge Salomon war hier zunächst allein auf sich gestellt, er war fleißig und lernte viel. Darum konnte er erfolgreich sein. Als Handlungsgehilfe war er bereits mit 26 Jahren in der Lage, das neu errichtete, stattliche Haus an der Hildesheimer Chaussee erwerben. Im Fachwerkbalken des Hauses steht noch heute: „Deutsches Haus in deutschem Land schütze Gott mit starker Hand. Anno 1911.“ 1913 zog Salomon Grünberg hier ein. Sein Konfektionsgeschäft im Erdgeschoss florierte und war beliebt in Wüfel.

Menschen, die ihre alte Kleidung ablegen und sich neu anziehen wollten, kamen gerne zu Salomon Grünberg. „*Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist...*“

Der Konfektionsladen wurde zu einer Wülfeler Institution. Als Postkartenmotiv wurde er über Hannovers Grenzen hinaus bekannt.

Salomons jüngste Schwester Else heiratete im Jahr 1920 den Bankbeamten Emil Wertheim. Weil in Wüfel alles gut lief, zog das junge Brautpaar unter das Dach des älteren Bruders. 1923 kam Else und Emil Wertheims Sohn Hans zur Welt. Die 20er Jahre müssen glückliche, friedliche Jahre des Miteinanders, auch mit der Wülfeler Bürgerschaft gewesen sein. „*...denn wir sind als Glieder miteinander verbunden.*“

Bis die Lüge sich ausbreitete, das Elend seinen Lauf nahm.

„*Gebt dem Teufel keinen Raum!*“ heißt es im Epheserbrief.

Durch Verdrehung der Wahrheit, durch Lüge und Angsttreiberei macht der Teufel dem Frieden ein Ende. „*Gebt dem Teufel keinen Raum!*“

Teufel aber nahmen sich einfach den Raum. Es waren wohl *getaufte* Teufel, die 1938 sein Geschäft verwüsteten, Salomon Grünberg mitnahmen und ihn zerbrachen. Zum Glück konnte der minderjährige Sohn von Else wahrscheinlich rechtzeitig fliehen, doch aus unbekanntem Gründen sind die Geschwister in Hannover geblieben. Vielleicht konnten sie sich aus finanziellen Gründen die Flucht nicht leisten, vielleicht hatten sie nicht die Kraft dazu oder sie waren noch guter Hoffnung. Hoffnung, dass die Finsternis wie eine schwer lastende Wolke schon noch abziehen würde. Wir wissen nicht, warum sie blieben. Wir wissen nur, dass sie keine Fürsprecher hatten. Da war niemand aus der christlichen Nachbarschaft, der sie aus der Finsternis holte. „*...wir sind (doch) als Glieder miteinander verbunden.*“ Schreibt der Epheserbrief – sind wir?

Die Menschen, die sich bei Salomon Grünberg einst neu eingekleidet hatten, waren verschwunden. Der Teufel hat sich scheinbar mit Lüge und mit Verbreitung von Angst des Lebens in jeder Beziehung bemächtigt. Menschlichkeit, Mitgefühl und Mut starben aus, so wie heute viele Tierarten dabei sind, auszusterben, ohne dass wir es merken.

Salomon Grünberg und Else Wertheim wurden mit 999 anderen Jüdinnen und Juden am 15. Dezember 1941 in den Tod transportiert.

Am 27. Januar 1945 lebten von den 1001 Deportierten noch 69.

Für sie, die Geschwister Salomon Grünberg und Else Wertheim, geb. Grünberg aus Wüfel, für ihre 14 Familienangehörigen aus Sögel, die ebenfalls irgendwo in Lettland ermordet worden sind – auch für sie steht das Holocaust-Denkmal in Berlin.

Es ist eine teuflische Verdrehung, eine Lüge, dieses Mahnmal als „Schande“ zu bezeichnen.

Traueransprachen beende ich gerne damit, indem ich den Angehörigen und Zurückgebliebenen in Erinnerung rufe, wofür sie bei aller Trauer doch auch dankbar sein können, wenn sie an die Verstorbenen zurückdenken. Bei Salomon Grünberg und Else Wertheim fällt das schwer. Dankbar kann man ihnen sicher dafür sein, dass sie Wülfel durch ihr Dasein und mit ihrem Konfektionsgeschäft bereichert haben. Und dass Else einem Sohn das Leben schenken durfte, der überlebt hat.

Doch was bei aller Dankbarkeit bleibt, ist vielmehr die traurige Einsicht, wie weit Gottes Verheißung noch aussteht, dass *wir als Glieder miteinander verbunden sind.*“ Es ist unsere Verantwortung sowie die aller nachkommenden Generationen, wachsam zu sein jeder noch so unauffällig daherkommenden Lüge, Geschichtsverharmlosung, Erinnerungsmüdigkeit oder pauschaler Anfeindung gegenüber Jüdinnen und Juden. Es gilt, dem etwas entgegen zu setzen. Sei es mit Gegenworten oder Gesten. Eine solche Geste könnte sein, dass wir als Kirchengemeinde die Stolpersteine für die Geschwister Grünberg, die vor dem Haus Hildesheimer Straße 377 im Jahr 2000 eingelegt worden sind, zu pflegen. Sie regelmäßig wieder blank zu putzen, damit die Namen von Salomon Grünberg und Else Wertheim, geb. Grünberg nicht verdunkeln.

Im Mt-Evangelium von heute fordert Jesus dazu auf, unseren Glauben furchtlos zu bekennen. Was uns gesagt ist, öffentlich zu verkündigen – öffentlich christliche Haltung zu zeigen!

Christlicher Glaube und Judenfeindschaft sind unvereinbar! Der christliche Weg zum *neuen* Menschen ist es, in Verbundenheit an der Seite von Jüdinnen und Juden zu stehen und sie in Schutz zu nehmen, wenn sie angefeindet werden. „*Werdet stark durch die Kraft und Macht des Herrn!*“ ruft der Epheserbrief später auf: „*Zieht die Rüstung Gottes an, damit ihr den listigen Anschlägen des Teufels widerstehen könnt. Denn wir haben zu kämpfen (...) gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs.*“ (Eph 6,10-12) „Die bösen Geister“, die 1933 vollends aus der Flasche gelassen wurden, sind nie wirklich verschwunden. Der neobraune Ungeist ist wieder präsent in Netzwerken und sogar in manchen Polizeirevieren. Es ist der Kampf gegen ihn leider hier und da immer noch auch innerhalb der Kirche nötig.

Zuletzt dann doch noch ein Wort des Dankes. Dankbar, so meine ich, können wir sein, dass die Rote Armee am 27. Januar Auschwitz befreit hat. Viele Menschen konnten nur deswegen überleben. Deutschland sähe heute anders aus, wenn der Krieg so nicht zu Ende gegangen wäre.

Für viele Menschen kam die Befreiung zu spät. Doch Gott dürfen wir vertrauen, dass er Gewalt und Tod nicht das letzte Wort lässt. In Psalm 126 heißt es: *„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Völkern: Der Herr hat Großes an ihnen getan!“* (126,1f.)

Bei Gott sind Klage und Bitte an der richtigen Adresse.

Und für die, die mit Tränen säen, gibt es Trost und Hoffnung.

So bewahre der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.